

Dramatische Bilder

aus

Strasburgs Vergangenheit

von

Ludwig Spach.

Erster Band.

Strasburg,
Verlag von Karl J. Trübner.
1876.

Inhalt des ersten Bandes.

	Seite
Fischart, oder der Zürcher Hirzbrey.	3.
Peter Swarber, oder die unruhige Woche.	105.

Der Zürcher Hirsbrenn.

Ein historisches Singspiel in vier Aufzügen.

Personen.

Hans Fischart. (40 Jahre.)

David Gryger, ein Straßburger Rathsherr, Schiedsrichter
beim Schützenfeste. (55 Jahre.)

Thomas, Oberbaumeister in Zürich. (40 Jahre.)

Hans Imwörth, ein Zürcher Rathsherrnssohn. (30 Jahre.)

Der Wildschütz von Kannstatt. (60 Jahre.)

Philippine, Grygers Tochter. (30 Jahre.)

Anna Herzog, ihre Base. (20 Jahre.)

Erute, eine Zürcher Köchin. (50 Jahre.)

Zürcher Schützen. — Scharwächter. — Zürcher und
Straßburger Jungfrauen.

Zeit der Handlung: 20—24 Juni 1576 u. ff. Monate.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz zu Zürich, am Ufer der Limmat. —
Der Wäfer- oder Wellenthurm in Mitte der Limmat;
Aussicht auf den See und die fernen Glarneralpen. —
Ein langes Ruderschiff liegt vor Anker am Staden.

Chor der Zürcher Schützen.

Es bleichet schon der Morgenstern,
Der Sonnentag ist nicht mehr fern.
Der Seewind wehet frisch und kühl;
Uns winkt ein ferngestecktes Ziel;
Doch Schiff und Ruder sind bereit,
Und wir bezwingen Raum und Zeit.
Wohlauf! Wohlan!
Der Tag bricht an.

Im Kessel brodelt schon der Brey,
Wie Kuchen duftig, fest wie Bley,

Für Straßburgs Mägen wohl bedacht,
 Von Zürcher Schützen überwacht;
 Ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort,
 Vor Abend sind wir wohl im Port.

Wohlauf! Wohlan!
 Der Tag bricht an.

Nicht über Stock, nicht über Stein,
 Auf Dimmat, Aar und wildem Rhein
 Erreichen wir, nicht müd und matt,
 Pfeilschnell die treue Bundesstadt,
 Und trinken dort im Frauenhaus,
 Die methgefüllten Gumpen aus.

Wohlauf! Wohlan!
 Der Tag bricht an!

(Die Schützen zerstreuen sich im Hintergrund, linker Hand. Der Wieder-
 schein des Kesselfeuers fällt dort durch die Koulissen auf das Theater.)

Zweite Scene.

Hans Fischart und Kaspar Thoman treten vorwärts.

Thoman. Laßt sie dahinten sich ausjubeln; die
 Stimme wird ihnen im Schweiß des Tages schon
 ausgehn. Und nun, ein Wort unter uns, Meister
 Hans Fischart. Ihr habt kein kleines Werk durchge-
 führt . . . Was unser Hans Jntwörth hier fruchtlos
 gewünscht, den widerspenstigen Rath habt ihr über-
 redet . . . Was unsere Großväter vor 120 Jahren

im Laumel der Jugendlust an einem Schützenfeste Straßburgs vollbracht, das wiederholen wir jetzt, quasi euch zu Gefallen

Fischart. Ja! Gott sehs gedankt, wir wiederholen auf eine fidele Weise alte Freundlichkeit, erneuern ein altes Bündniß

Thoman. Und bringen euch womöglich in einem Zug noch heute, siedendheiß, als Symbol unserer Hilfsbereitschaft, den Hirsbrey in euere Mauern. Doch warum liegt euch, mein ehrenwerther Freund, warum liegt euch dem vielgereizten, vielgepriesenen Poeten, so viel an diesem Zuge?

Fischart. Wenn ich nun ein großes Verlangen, eine Nöthigung hätte, solche Fahrt zu beschreiben? . . .

Thoman. Zu besingen, meint ihr? Sehr schön! Als ob euch anderwärtige Materie abginge! Der kede Verfasser, der in dem winzigen, quälenden, springenden Flohvolk eine Vorlage zu einem satyrischen Poema fand, der wäre um Stoff verlegen? Er suchte solchen in der tollkühnen Fahrt einiger Wildfänge?

Fischart. Und wenn dem so wäre? Dichterlaunen und Weiberlaunen sind sprichwörtlich. Doch damit hinhalten will ich euch nicht, euch den wohlbewährten Freund. Gekommen bin ich von Straßburg nach Zürich als Botschafter, weil ich seht mich nicht spöttisch an weil ich verliebt bin.

Thoman. Hier, in Zürich?

Fischart. Nein, in Straßburg.

Thoman. Sonderbarer Umweg!

Fischart. Alle Wege führen nach Rom.

Thoman. Erklärt euch deutlicher.

Fischart. Das will ich; . . . ich werbe um Anna Herzog.

Thoman. Die wunderschöne Tochter des Chronisten und Hanaulichtenbergischen Amtmanns?

Fischart. Dieselbe. Ihr findet das ungereimt? Nicht wahr? Ich bin zu alt! Ein Bierziger!

Thoman. Ihr sagt es, nicht ich. Der Ruhm verjüngt euch. Seit Cäsars Zeit verdeckt der Lorbeer dünne Locken und alternde Stirnen. Aber, um Himmlswillen, wie hängt Anna Herzog mit unserer Reise-fahrt zusammen?

Fischart. So nah und eng, wie Milch und Butter, wie Bienen und Honig.

Herr Bernhard Herzog ist ein Mann
Der manches weiß und vieles kann,
Doch eines das versteht er nicht:
Macht irgend einer ein Gedicht,
Der ist zu keinem Werke gut;
Er bleibt vor ihm auf seiner Huth.

Drum hat er meine Lieb' erschwert,
Unmöglich-scheinendes begehrt.
Ich bin für ihn ein Dichterling,
Ein unnütz wesenloses Ding;
Doch soll' er mir bald eingestehn:
Er habe schief und falsch gesehn.

Thoman: Ihr seyd ein großer Mann, fürwahr!
 In euerm Auge leuchtend klar,
 Da spiegelt sich die weite Welt,
 Und wenn der Kläffer unten bellt,
 So wandelt ihr auf heitrer Höh,
 Und spottet über irdsches Weh.

Die Geißel schwinget ihr am Rhein,
 Hoch über groß und über klein;
 Und daß Herr Bernhard euch verkannt,
 Beweist's ihm vor dem ganzen Land;
 Und soll er endlich eingestehn
 Er habe schief und falsch gesehn.

Zu Zweyen:

Fürwahr, er soll einst eingestehn;
 Er habe schief und falsch gesehn.

Thoman. Nun was begehrt er denn von euch?

Fischart. Wie in dem Feenmärchen: dreherley.

Thoman. Das ist?

Fischart. Für's erste, ihm zu beweisen, daß ich in irdischen, politischen Geschäften mich umguthun weiß, haben Herr Amtmann Bernhard Herzog mir die Erneuerung des Zürcher und Straßburger Vereins anbefohlen. Versteht ihr nun, weshalb ich, per fas et nefas, an den Thüren enerer Stadtgemeinde und Herrschaft anklopfte? Warum ich bei Jung und Alt, Männlein und Weiblein, wie ein Amtsandidat mich um die Zusage dieser Rheinfahrt bewarb?

Thoman (ihn unterbrechend) Warum ihr die Säkularfreundschaft aus dem Grabe heraufbeschwört. . . .

Fischart. Warum ich die gute alte Dame heraufbemühte, Nun, sie kann mir's zu Danke wissen es ergieng ihr wie den abgesehenen Helden des Homerus, sie langweilte sich entsetzlich im Schattenlande.

Thoman. Schon gut! kommt ihr, wie ich hoffe, glücklich zu Schiffe nach Straßburg, so habt ihr bei Vater Herzog schon einen Punkt gewonnen. Aber ihr spracht von dreifacher Bedingung

Fischart. Zum Zweiten, soll ich beym Straßburger Schützenfest dreimal Schlag auf Schlag ins Schwarze treffen.

Thoman. Das heißt viel ich kenne euch als guten Armbrustschützen Unsern Lelleschützen thabet ihr's ehedem gleich. Als junger Mann huldigtet ihr zugleich dem Mars und der Minerva. Ihr habt nicht wie andre tintenleckende Stubenhocker euch die Augen und Nieren verdorben und ausgetrocknet; aber . . .

Fischart. Aber, denkt ihr, mein Gesicht ist blöde worden, und mein Arm schlaff. Das soll sich zeigen.

Steh' ich auf dem Münsterdome
 Ueber Straßburgs alter Stadt,
 Seh' ich mich am Gotthardsströme,
 Und an fernen Bergen satt;

In dem Strome jede Welle,
 Auch den kleinsten Fischertahn,
 Vor den Häusern jede Schwelle,
 In dem fernen Teich den Schwan

Thoman. Cuern Lieblingvögel?

Fischart. Nicht doch, es ist noch nicht an der Zeit.

(Er fährt in seiner Arie fort.)

In der Ebne, Busch und Felder,
 Jeden Weiler, klein und groß,
 In dem Wasgau, Fels und Wälder,
 Auf dem Felssthron, Thurm und Schloß.

Anna senkt die Augenlieder
 Seh' ich sie von weitem an,
 Und der Himmel steigt mir nieder,
 Darf' ich ihrem Blicke nahen.

Thoman. Sie liebt euch?

Fischart. Ich wage zu hoffen.

Thoman. Und die dritte Bedingung?

Fischart. Die Rheinfahrt soll ich, noch ehe das
 Schützenfest zu Ende, meisterhaft, zu aller Befriedigung besingen.

Thoman. Das ist euch ein leichtes. Ihr
 schüttet Verse und Prosa nach Belieben aus euerm
 Aermel, wie der Sämann den Weizen und die Roggenfaat.

Fischart. Nicht so ganz. Herr Bernhard Herzog
 verbieten mir in solches Poema wie soll ich

sagen . . . irgend ein unziemliches, pantagruelisches Wort einzumischen . . . und ihr wißt . . .

Thomas. Ja, ich weiß, die Sprachmengerei ist euch zur zweiten Natur geworden; eher entsagt ihr wohl dem Essen und Trinken und Athmen. Dann, verzeiht mir, dann haltet ihr nicht immer keuschen Mund.

Fischart. Ja, leider! Zum Puritaner bin ich nicht geboren, und habe doch, seit bald zwanzig Jahren, mich dazu hergeliehen und den Puritanern Pfefferwürze gegen ihre Widersacher geliefert. Doch, eine Braut zu erkämpfen, was thut man nicht? Ich spüle mir morgen in Straßburg den Mund mit Eiswasser aus, und vertreibe den Dämon Rabelais durch ein Stoßgebet an die keusche Luna=Diana.

Thomas. Ihr habt keinen Mitbewerber?

Fischart. Doch.

(Es entsteht ein heftiges Stimmengewirr im Hintergrund der Bühne, in der Gegend, wo der Drehkessel in die Coulissen zu stellen ist.)

Fischart. Was soll das?

Dritte Scene.

(Trute, die Köchin und ein Duzend Schützen kommen in den Vordergrund; einige Schützen haben den Hans im Wörth an beiden Händen gefaßt; und ziehen ihn gewaltsam vorwärts. Thoman und Fischart sehen die Gruppe verwundert und fragend an.)

Trute:

Ich saß auf meinem Sessel
 Am Kessel
 Und rührte wohl den Hirsenbrey,
 Da kam der Herr Imwörth
 Vorbey;
 Und sprach zu mir: Bleib ungestört
 Frau Trute!
 Du Gute!
 Doch laß mich sitzen hier,
 Ich helfe dir
 Zu schüren den Brand,
 Zu rühren den Brey,
 Denn meine Hand
 Ist rührig und kräftig und frisch und frey,
 Und neu
 Fegt jeder Besen gut.

Tutti:

Er sprach zu dir:
 Ich helfe dir
 Zu schüren den Brand
 Zu rühren den Brey,
 Denn neu
 Fegt jeder Besen gut.

Trute:

Ich saß auf meinem Sessel
 Am Kessel,
 Da fuhr mein Herr zu schüren fort
 Und häufet Holz auf Scheite Holz.
 „ Ein Wort;
 „ Mein Herr! so rief ich stolz.
 „ Die Trute
 „ Die Gute,
 „ Kann zürnen, glaubet mir!
 „ Sie herrschet hier,
 „ Und schüret den Brand
 „ Und rühret den Brey
 „ Doch euere Hand
 „ Verdirbt den allerbesten Brey,
 „ Und neu
 „ Da kocht kein Lehrling gut.“

Tutti:

Du, schüre den Brand!
 Du, rühre den Brey,
 Denn feine Hand
 Verdirbt uns die beste Gasterey,
 Und neu
 Da kocht kein Lehrling gut.

Trute:

Ich schob erzürnt den Sessel
 Vom Kessel;

Er aber rührte fest und blind
 Den Brey mit einem Feuerbrand;
 Im Wind
 Hinflog der Aschenfand.
 Ich fluchte

(Sie unterbricht sich, weil sie die Schützen Lachen sieht, und spricht:)

Ja, ja ich fluchte
 Und suchte
 Mir Hülfe bei der Schützen-schaar,
 Denn um ein Haar
 Ward branzig (!) der Brey.
 Und eure Gastrey
 Zum Teufel gar;
 Ja! schmierig der gute Hirsenbrey;
 Denn neu
 Da kocht kein Lehrling gut.

Tutti:

Du, lösche den Brand,
 Verdünne den Brey,
 Denn seine Hand
 Verdirbt uns die schöne Gastrey,
 Und neu,
 Da kocht kein Lehrling gut.

(Trute entfernt sich in den Hintergrund.)

(1) Ein Provinzialismus: Verbrannt, angebrannt.

Thoman (zu Zmwörth)

Euer Betragen, Herr Zmwörth, ist nicht zu rechtfertigen. Ersparen konntet ihr uns die Ehre eurer Gesellschaft, wenn Ihr Aschermittwochstreiche mischt in unsere Johannisfeier.

Zmwörth (etwas verlegen). Ich meinte es gut, Herr Oberrathsbauemeister! da ich die Trute so roth angelaufen vor Eifer erblickte, glaubte ich ein verdienstlich Werk zu thun.

Thoman. Fast sollten wir das Gegentheil meinen! Ein so wohl ausgefonnener Plan! Ihr verspätigt uns um mehrere Stunden.

Fischart. Nicht doch! um keine Minute! Wir nehmen den Kessel und seinen Inhalt im jetzigen Zustand. Trute kommt mit. Herr Zmwörths Versehen läßt wohl im Laufe des Tags keine Spur zurück. Ein klein wenig Aschensalz ist keine üble Würze für diesen Niesenbrey.

Thoman. Dank, Meister Fischart, daß ihr die Sache so leicht hinnehmt.

Fischart. Nicht so ganz! ich hätte noch ein Wort privatim mit Herrn Störenfried zu sprechen.

Thoman (sieht ihn fragend an) . . . ?

Fischart. O! seyd ganz ruhig! ich weiß, was ich hier für genossene Gastfreundschaft schuldig bin. Nur, ehe wir zusammen in demselben Schiffe fahren, muß zwischen Herrn Zmwörth und mir eine ganz kleine Angelegenheit ins Reine gebracht seyn. Fünf Minuten, nicht mehr; unterdessen schafft ihr den Kessel zu Schiffe.

Imwörth (trozig). Ich stehe zu Diensten, Meister Fischart! lieber hier auf Schweizerboden, als auf der Aar oder dem Rheine.

(Die Bühnen entfernen sich nach dem Hintergrund.)

Vierte Scene.

Fischart. Imwörth.

Fischart. Ihr erlaubt mir also eine Frage?

Imwörth. Je nachdem ihr sie stellt.

Fischart. Ihr habt Anna Herzog im vergangenen Frühjahr hier mit Ihrem Vater gesehen und gesprochen: ihr haltet an um ihre Hand?

Imwörth. Und wenn es wäre! was kümmert es euch?

Fischart. Ihr wißt sehr wohl warum. . . . Ganz gut; nur bitt ich, mit den Engländern zu sprechen, um fair play.

Imwörth. Das wäre?

Fischart. Ehrliche Bewerbung! Ihr habt den Vater für euch; für mich ist hoffentlich die Tochter.

Imwörth. Das wißt ihr so bestimmt?

Fischart. Der Vater stellt euch keine Bedingung, denn ihr seyd ein Rathsherrensohn; ich bin von Nirgendheim; ihr seyd mit Glücksgütern gesegnet; ich lebe von der Feder.

Imwörth. Ihr blamirt euch selber.

Fischart. Nicht daß ich wüßte!

Imwörth. Worauf soll das alles hinaus?

Fischart. Mir die Wiederholung eines Knabenstreichs zu verbitten.

Imwörth. Ihr seyd sehr keck, Meister Fischart.

Fischart. Dazu gebt ihr das Zeichen. Vereiteln wolltet ihr soeben unsern Fahrplan.

Imwörth. Wer mich dessen zu beschuldigen wagt, den pack' ich am Kragen. In meinem Kopfe entsprang die Idee zur Hirsdbrennfahrt, nicht in Eurem.

Fischart. Es scheint, ihr seyd bei eueren Mitbürgern nicht so gut angeschrieben als ich, der Fremde, bei Straßburgs Bundesgenossen. Der Plan aus eurer Hand ward verworfen.

Imwörth. Zum Sechstenmal, Meister Fischart, bringt mich nicht in Harnisch.

In Saint-Germain und in Paris
Da gieng ich in die Schule,
Und träumte mich ins Paradies
Bei mancher fränkischen Buhle.

Und was den Ehrenpunkt betrifft,
Da soll mich niemand lehren.
Ich tränke lieber wälsches Gift,
Als mich bei Seite scheeren.

Fischart.

In Saint-Germain und in Paris
 Da war ich wohl zu Hause,
 Und lebte dort, o glaubt mir dies,
 Ja nicht in einer Klause.

Und wenn es seyn muß, weiß ich wohl
 Den Flederwisch zu brauchen,
 Und nehme Eicheln nicht für Kobl,
 Und seh' von weitem rauchen.

Fischart. Kurz und gut! gnädigster Herr Hans im Wörth, ich verbitte mir unterwegs von hier nach Straßburg, und in Straßburg selber, jede unritterliche Einmischung in meine Privat- und öffentlichen Angelegenheiten.

Imwörth. Und ich jede schulmeisterliche Interferenz in meine Geschäfte.

Fischart. Haltet euch auf jeden Fall ruhig im Schiffe; ihr dürftet dort sehr vereinzelt euer Wesen treiben, und gegen Muthwille und Unredlichkeit sichert dort ein unwillkürliches Sturzbad.

Imwörth. Auf guten Rath, folgt besseres Wort. Nehmt euch in Straßburg auf dem Schützenrain, in den Bechstuben und . . . anderswo zusammen; ein freyer Ausfall gegen mich, und ich ziehe euch das Fell über die Ohren.

Fischart. Meines dürfte fester halten als das eure; das haben die Pariserbuhlen schon lange mürb gemacht.

 Imwörth und Fischart.

Bei Straßburg treffen wir uns wieder,
 Wenn's euch gefällt;
 Und gerben uns die Glieder
 Im freyen Feld.

Für heißes Blut geziemt, ich denke,
 Ein Aberlaß.

Was soll das Wortgezänke
 Um dies und das?

Mit seinem Gegner sich zu schlagen
 Auf Stoß und Hieb,
 Wer sollte das nicht wagen,
 Der Braut zu lieb?

Da greift die Hand nicht mehr zur Feder,
 Nein! zum Rapier!
 Und ziehet fest vom Leder,
 Sey's dort, sey's hier.

(Sie legen die Hand an den Degen.)

Fünfte Scene.

Thoman und Schützen eilen herbei, mit Trute'n.

Thoman (zu Fischart). Ihr müßt dem Herrn
 Hans im Wörth nichts nachtragen; der Brey ist köst-
 lich; nur eine Schwierigkeit giebt's noch zu besiegen;
 die Trute will nicht mit.

Fischart. Geh't nicht mit Güte, so brauchen wir Gewalt. Sie muß ihren Theil haben von der Gasterey und dem Ruhme.

(Unterdessen ist das Morgenroth angebrochen. Das Theater erhellet sich; der Drehkessel wird hinten über die Bühne ins Schiff getragen.)

Trute:

Ich würde gerne mich bequemen
Mit einer Bank Vorlieb zu nehmen,
Doch so allein, allein, mit Euch
Ihr Herrn, hinabzuziehn ins Reich,
Dazu verbindet keine Pflicht;
Das schickt sich nicht,
Das schickt sich nicht.

Imwörth.

Wenn solche Fahrt ihr Unheil brächte!
Die Trute ist in ihrem Rechte.
Ihr Herren, ehrt, das bringt Gewinn,
Den reinen jüngerlichen Sinn.
Mit euch zu ziehn, ruft keine Pflicht;
Es schickt sich nicht,
Es schickt sich nicht.

Zu Zweien:

Trute und Imwörth.

Mit euch zu ziehn, ruft keine Pflicht
Es schickt sich nicht,
Es schickt sich nicht.

Fischart.

Herr Imwörth ist in vollem Rechte!
 Wenn solche Fahrt ihr Unheil brächte!
 Herr Imwörth ehrt, das bringt Gewinn,
 Den reinen, jüngerlichen Sinn.

Zu Dreyen:

Fischart, Imwörth, Trute:

Mit uns zu ziehn, ruft keine Pflicht

Trute. (Mit euch).

Es schickt sich nicht,
 Es schickt sich nicht.

Thoman:

Die Trute ist in vollem Rechte!
 Wenn solche Fahrt ihr Unheil brächte!
 Wir ehren hoch — das bringt Gewinn —
 Der Trute jüngerlichen Sinn.

Quatuor:

Fischart, Imwörth, Thoman und Trute.

Mit $\left. \begin{array}{l} \text{uns} \\ \text{euch} \end{array} \right\}$ zu ziehn, ruft keine Pflicht
 Es schickt sich nicht,
 Es schickt sich nicht.

Thoman. Theure Reisegefährten! ich mache
 einen Vorschlag in Güte. Ihren Antheil muß die

Röchin haben. Sie komme, auf unsre, auf meine Kosten, mit einer Gilsuhre nach. Sie trifft uns sicher noch in Straßburg.

Mehrere Stimmen: Trefflicher Rath! herrlicher Rath! Trute macht euch zur Stunde reisefertig.

Imwörth. Auf dem Schiegrain, Trute, sehn wir uns wieder.

Trute. Ohne Kochkessel, ohne Holzschicht und ohne Feuerbrand, Herr Imwörth.

(Ein halbbukend Schützen, die sich bis jetzt mit dem Stellen des Kessels beschäftigt, treten vorwärts und fingen.)

Das Schiff, die Ruder sind bereit;
Mit Glühsand ist der Breh umstreut
In fester Tonne!
Voran! voran!
Im Osten zeigt sich schon die Sonne.

(Die Glarner Schneegipfel röthten sich im Hintergrund. Das Theater fällt sich mit einer Menge Zuschauer. Die Schützen begeben sich ins Schiff.)

Chor der Schützen:

Voran, voran!
Es steht der Breh
Verwahrt in seiner festen Tonne;
Im Osten flammt die Morgensonne;
Drum drauf und dran
Auf unsrer Wasserbahn!

(Das Schiff stößt vom Ufer.)

Gesang des Volkes am Ufer.

Ja! drauf und dran!
 Auf glatter Wasserbahn!
 Und nehmet unsre Grüße mit:

Chor der Schützen aus der Ferne.
 Wir nehmen eure Grüße mit.

Chor des Volkes.

Und haltet euch von Sorgen quitt!

Chor der Schützen.

Wir halten uns von Sorgen quitt,
 Deß dürft ihr sicher sehn!
 Wir halten uns von Sorgen quitt,
 Dazu verhilft der Perlewein
 Von unserm Seeegstade.

(Die letzten Lieder erklingen in der Ferne.)

Chor des Volkes.

Von unserm Seeegstade
 Da senden wir euch Grüße nach
 Und unsrer Bundeslade.

(Ein Chor der Zugfrauen zieht über die Bühne.)

Freut euch des Lebens
 Weil noch das Lämpchen glüht,
 Pflücket die Rose
 Eh' sie verwilht. (1)

(1) Usterä.

Ein Theil des Volkshors.

Sie halten sich von Sorgen quitt
Daß dürfen wir sicher sehn;
Sie halten sich von Sorgen quitt,
Sie nehmen Wein und Rosen mit
Von unserm Seegeftade.

Ein anderer Theil des Volkes.

Von unserm Seegeftade
Da fenden wir die Wünfche nach
Für unfre Bundeslade.

Lutti:

Wir fenden heiße Wünfche nach
Für unfre Bundeslade.
